

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3698, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 600, Monatsheft 3.90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1.24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 12 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 33 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anzahl] · Nr 246

MONTAG, 23. MAI 1932

ABEND-AUSGABE

Hochspannung über Preußen Frankreichs neue Politik

Nationalsozialisten gegen Zentrum

Heraus aus der Isolierung!

24 Stunden vor der Eröffnung der neu gewählten Preussischen Landtage ist es immer noch eine offene Frage, wer zum Landtagspräsidenten gewählt und wann die Wahl des neuen Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

Eine Fühlungsprobe zwischen den Parteien hat immer noch nicht stattgefunden. Man weiß zwar, daß die Nationalsozialisten den Landtagspräsidenten aus ihren Reihen stellen, aber nicht für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten stimmen wollen, und sich lediglich zur Stimmhaltung bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten verstehen würden.

Die Stellung des Präsidenten des Preussischen Landtages ist besonders wichtig, weil er auch an politischen Entscheidungen mitzuwirken hat, wie an der einer Auflösung des Landtages, die von dem Dreimänner-Kollegium: Ministerpräsident, Landtagspräsident, Präsident des Preussischen Staatsrats, aus eigenem Ermessen verfügt werden kann. Aus diesem politischen Hintergrund der Landtagspräsidenten ergibt sich diesmal eine Berührung zwischen der Wahl des Landtagspräsidenten und der des Ministerpräsidenten. Es sollen nicht beide Posten einer Partei überlassen werden, damit diese nicht allein nach ihrem Gutdünken die Landtagsausführung ausführen kann.

Daraus würde sich schon vor der Präsidentenwahl eine Fühlungsprobe über die möglichen Wahl des Ministerpräsidenten möglich ergeben. Aber man weiß, daß die Nationalsozialisten zwar den Anspruch auf das Ministerpräsidenten geltend machen, in Wirklichkeit jedoch taktisch so verfahren wollen, daß sie mindestens zum Herbst aus der Verantwortung heraussteigen. Nach Hitler läßt sich jetzt im „Wäldchen Beobachter“ auch Abgeordneter Heinenberg an dem Koalitionsschema vernehmen: Die Nationalsozialisten hätten keine Hilfe bei Wahlen dem Zentrum Zeit zur vernünftigen Überlegung gelassen, doch dieses Warten hätte nicht mehr als einige Sinnen offen gelassen: das Zentrum habe aber mit „Berechtigungen“ genehmigt und sei deshalb für alles Kommenne verantwortlich.

Hier wird deutlich das taktische Bemühen erkennbar, dem Zentrum die Verantwortung für das Mißlingen der Koalition zuzuschreiben, die die Nationalsozialisten jetzt gar nicht ernstlich wollen.

Es wird sich erst morgen, nach der formalen Eröffnung der Landtage, übersehen lassen, welche Stellung Zentrum und Sozialdemokraten bei der Wahl des Landtagspräsidenten einnehmen

werden; denn sie wird sich nach den Erklärungen der Nationalsozialisten orientieren, und es wird sich erst nach der Präsidentenwahl ergeben, ob die Wahl des neuen Ministerpräsidenten schon auf die Tagesordnung der Freitag-Sitzung wird gesetzt werden können, oder ob sich eine Verzögerung um mehrere Tage als notwendig ergeben wird.

Eines ist, wie auch aus einem Artikel des kommunistischen Abgeordneten Roenen hervorgeht, gewiß: daß die Nationalsozialisten für ihren Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung und Zulassung der relativen Mehrheit bei den Kommunisten nicht mehr auf die bisher gewohnte Unterstützung rechnen können.

bleibt Schiele?

Auf die übertragende Wichtigkeit der kommenden Entscheidungen im Reich ist hier bereits anersannt gemacht worden, auch auf den Zusammenhang mit Preußen. Es sollen vor Ende dieser Woche fallen, sei es, daß der Reichspräsident zu einem früheren Zeitpunkt nach Berlin zurückkehrt als ursprünglich in Aussicht genommen war, sei es, daß der Kangler sich auf Wunsch des Reichspräsidenten nach Weidach begibt, um ihm dort Vortrag zu halten.

Es wird behauptet, daß die Veränderungen im Reichsabinett sich auch auf das Ernährungsministerium erstrecken werden, da Reichsminister Schiele dem Kangler seinen Rücktritt angeboten habe. Ein Demissionsgesuch Schiele liegt nach unseren Informationen nicht vor, aber Schiele hat in den letzten Monaten mehrfach Mißtrauensvoten erduldet. Es ist in Erinnerung, daß während der letzten Tagung des Reichstages ein Mißtrauensantrag gegen ihn eingebracht worden ist, der vielleicht eine Mehrheit gefunden hätte, wenn er noch zur Abstimmung gelangt wäre.

Schiele ist für das Kabinett Weidach durch seine Ausrückung die einseitige Großgrundbesitz begünstige, eine Belastung gewesen. Sollte er seine Demission abdröhen wollen, dann würde er die Gelegenheit bieten, das Reichsernährungsministerium mit einem Mann zu besetzen, der mehr Beachtung auf die mittleren und kleineren Wirtschaften nimmt, und sich bemüht ist, die Konsumfähigkeit der Bevölkerung entscheidend für den Erfolg der bäuerlichen Erzeugnisse ist.

Gemäßigte Regierung in Japan

Moskau immer noch in Unruhe

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 23. MAI

Der bisherige japanische Generalgouverneur von Korea, Admiral Satto, ist auf Vorschlag des „ältesten Staatsmannes“, Prinz Satomi, zum japanischen Kaiser mit der Bildung einer nationalsten Regierung betraut worden.

Bei den großen Schwierigkeiten, die der Demokraten bei der Zusammenstellung dieses überparteilichen Kabinetts haben dürfte, wird die Regierungswahl wahrscheinlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Man spricht davon, daß der japanische Botschafter in London, Matijudaira, oder Graf Uchida für den Posten des Außenministers in Erwägung gezogen werden. Takafuchi soll wahrscheinlich das Finanzministerium übernehmen, während der bisherige Kriegsminister, General Araki, als Vertrauensmann der Kaiser seinen Posten behalten wird.

*

Matoko Satto, früherer Marineminister, 1927 Führer der japanischen Delegation in Genoa ist 74 Jahre alt. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten läßt bei den älteren Deutschen und auch auf dem Reichstag eine Verwirrung und Entfremdung aus. Das Regierungsgeschäft „Mitschi“ nennt ihn einen erfahrenen und großzügigen Politiker, dessen festerem und vernünftigerem Kurs das Land ohne Bedenken folgen könne.

Graf Satto selbst gehört seiner Partei an, seine politische Meinung wird als liberal bezeichnet. Die jüngeren Differenziertheile bringen dagegen Satto wenig Sympathie ent-

gegen. Um hier alle etwaigen Widersprüche im Reim zu erledigen, ist an allen wichtigen Punkten der Stadt verstärktes Polizei-Einsatz postiert worden.

In Moskau steht man die Beauftragung Gaitos als Versuch eines Kompromisses zwischen den kooperationalistischen Kreisen und bekommen politischen Elementen an. Das neue Kabinett wird darum vermutlich einen weniger aggressiven Charakter tragen, als man ursprünglich befürchtete, wenn man sich aber darüber klar ist, daß auch Gaitos überparteiliches Kompromiß-Stabint sehr stark unter dem Einfluß des Militärs steht. Die große Beforgnis, die man in der Soviet-Union seit dem Ministermord für die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Rußland und Japan hegt, ist keineswegs gerechert.

Wandschrei unter Völkerbunds-kontrolle?

MOSKAU, 23. MAI

Nach russischen Meldungen aus Moskau, die hier großes Aufsehen erregen, beschäftigt die Kommission des Völkerbundes, für die Verwaltung der Wandschrei ein internationales Komitee vorzuschlagen. Den Vorsitz dieses Komitees soll der finnische Marschall Mannerheim innehaben, dem je ein Vertreter Japans, Chinas, Amerikas, Englands, Frankreichs und eventuell noch anderer Länder beigegeben werden soll. Das Komitee würde die Verwaltung im Namen des Völkerbundes ausüben.

Das Ergebnis der Kammerwahlen, das den Wunsch der Volksmehrheit nach einer möglichst friedlichen Politik zum Ausdruck bringt, hat ohne Zweifel die außenpolitische Stellung Frankreichs verbessert. Eine neue Regierung, die von einer neuen Mehrheit getragen wird, mit geringeren Widerständen in der Welt begehen, weil sie geringeres Misstrauen erweckt. Mit dieser Aufgabe muß in Deutschland die nationale Realpolitik rechnen. Als Symptom der sich anbahnenden Enttiefung gegen Ausführenden des „Popolo d'Italia“ erachtet, die eine Wiederherstellung der Solidarität der früheren Alliierten als höchstes Ziel bezeichnen.

„Stellen verlangt“, so sagt das offizielle italienische Blatt, „keine territorialen Veränderungen in Europa, sondern begnügt sich mit dem Wunsch nach einer Verbesserung der politischen Lage im nahen Osten, an der Libia, an der Donau und auf dem Balkan, um Zwecke einer Verminderung der Gefahren und der Schwächung eines Systems von militärischen und politischen Verbindungen, die Statens freie und friedliche Entwicklung nach Osten behindern und die Selbständigkeit seiner kontinentalen Politik beschränken sollen.“

Von Änderungen französischer Wähler, die koloniale Anzettelungen für Italien als möglich bezeichnen, wird zuführend Kenntnis genommen und daran die folgende Erklärung getrieben:

„Das was Italien Frankreich und der Welt im Austausch für Kolonialland geben kann, ist der Wohlstand, den alle brauchen, und die Sicherheit, um die sich Frankreich kämpft bemüht, ohne sie weder in den schiffelhaftesten Situationen, noch in ungewürklichen Balkanverbindungen, noch auch in der Hoffnung zu finden, daß das Regime, das Italien erneuert, vorübergehen werde.“

Gleichzeitig wird aus Frankreich eine Art außenpolitischen Regierungsprogramm der Radikalen bekannt, das der „Republique“ veröffentlicht. Als letzter, aber darum nicht geringerer Punkt wird darin die Befriedigung mit 3 Staaten erwähnt. Im übrigen heißt es in dieser beachtenswerten Darlegung:

Erstens: Einstellung des Rüstungswettlaufs. „Deutschland hatte den Krieg verloren, obwohl es das mächtigste Heer der Welt besaß.“

Zweitens: Einführung einer allgemeinen und kollektiven Abrüstung, wobei sich die Kontrolle auch auf die halbstaatlichen Verbände erstrecken müßte.

Drittens: Schluß mit der Politik der Mißtrauensmühen. „Wie sollte man nicht einsehen, daß unsere Mißtrauensmühen unsere Beziehungen zu Deutschland, Italien und Rußland verfestigt haben? Wenn wir schon Verbindete haben wollen, dann müssen wir uns ihnen die Stützen ausziehen.“

Viertens: Schaffung eines neuen Gleichgewichts in Europa. „Aber Deutschland würde sich fühlen, wenn es unsere Feindschaft gegen die Allianz mit Polen als eine Ermattung zur Gewaltausübung ansehen wollte. Frankreich denke nicht daran, sich in einen Krieg an der Westfront hineinzuziehen zu lassen. Aber es werde deshalb noch kein neues Gebotnis zu lassen.“

Fünftens: Verwirklichung Vermittlung zwischen Deutschland und Polen, denn „Deutschland und Polen leben in einem Zustande wahrer Kriegsgefahr.“

Sechstens: Revision der unhaltbar gewordenen Vertragsbedingungen. „Wir werden uns energisch jeder allgemeinen, jeder einseitigen und jeder gewalttätigen Revision widersetzen. Richtig hat der Herrri darinnen erinnert, daß der Verfallener Friedensvertrag im Völkerbundsakt die Möglichkeit einer Revision enthält, daß man aber zunächst den Artikel 10 des Statutes revidieren müßte, der dabei in allen Fällen die Einmütigkeit verlangt.“

Siebtens: Klärung der deutsch-französischen Streitigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland auf den Sanfterwegen in Genf und Lausanne.

Achtens: Verständigung mit Italien

Diese Ausführungen zeigen, daß die französische Politik aus ihrer Erhaltung sich zu lösen beginnt und den Versuch macht, in Einklang mit der Weltmeinung zu kommen, die um jeden Preis eine politische Entpannung wünscht, um das Vertrauen auf neue wirtschaftliche Möglichkeiten zu schaffen. Nicht nur die offizielle Politik,

Unparteiisch für Pressefreiheit

Der Reichsverband der Deutschen Presse protestiert in Anhalt und Danzig

fordern auch die deutsche öffentliche Meinung muß diese Entwicklung sorgfältig beachten. Reichstänker Meinung hat davon gewarnt, in den „letzten fünf Minuten“ noch zu werden. Gewiß mit Recht. Auch gegenüber einer neu orientierten französischen Politik müssen die deutschen Interessen aufs äußerste gewahrt werden. Aber dabei muß man sich bewußt bleiben, daß es unter keinen Umständen dahin kommen darf, daß Deutschland an Stelle Frankreichs die Rolle des schwarzen Peter übernimmt. Die Aufgaben, die die deutsche Außenpolitik zu lösen hat, verlangen eine feste Hand, aber auch feste Füße. Nicht nur gegenüber den außenpolitischen Faktoren, sondern auch gegenüber dem innerpolitischen Liebesrud, der gerade in den „letzten fünf Minuten“ sich immerhin Ergeben anrichten könnte.

„Mit dem Millimetermaß“

Der „Paris Rider“ veröffentlicht ein Interview mit Berlioz, aus dem die Erklärung hervorgeht, daß er, wie er sich „ausdrückt“, die letzte Millimetermaß, eine „Politik mit dem Millimetermaß“. Die geringste Überhebung könnte den Extremismus eines Hiesigen gefährden. Die geringste Schwäche könnte ihn ermüden.

*

Auf dem Parteitag der Sozialisten, der am nächsten Sonntag stattfindet, wird Léon Blum's Standpunkt die große Mehrheit haben: Beteiligung an einer Regierung mit den bürgerlichen Radikalen, aber unter Bedingungen, die der Herrschaft der Annahme äußerst schwer machen.

Die Zusammenkünfte in Waltershausen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 23. MAI

Die blutigen Zusammenkünfte, die sich am Freitag in der Heinen Waltershausen abspielten, haben dem Reichstänker einen Beweis und einer Abteilung Gothaer Schulpolitik ergeben, haben der sozialdemokratischen hiesigen Landtagsaktion Beratung gegeben, den sofortigen Zusammentritt des Landtags zu beantragen. Da die Sozialdemokraten über mehr als ein Drittel der Sitze im hiesigen Landtag verfügen, wird ihrem Begehren stattgegeben werden müssen.

Die Zusammenkünfte in Waltershausen scheinen in der Tat einer Unterdrückung bedürftig. In der Bevölkerung gibt man — und hierin stimmt Einmütigkeit bei allen Parteien zu bestehen — die Schuld an den Vorfällen der Polizei, die eine durchgehende in Stufe verlaufene Erweckungs-Demonstration ohne Not stattfand. Die bei diesem Tumult sei dann der ominöse erste Schuß gefallen. Die Demonstration der Erweckten, der zwei Verhaftungen vorausgegangen waren, fand statt, weil die Unterdrückungsmaßnahme um 10 Prozent gestiftet worden soll.

Gegen die ewige Anführerei

Am gestrigen Sonntagabend ist das kommunalistische Volksfest auf Aufforderung des hiesigen Bürgervereins abgehalten worden. Am gestrigen Staatsfest trugen sich rund 5200 Personen ein, während rund 52 000 Stimmen zur Durchführung der Volksfestfeier notwendig gemacht werden. Beim ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl waren für Thälmann 30 704, zwei weiteren 24 225 Stimmen abgegeben worden.

Söderbloms Nachfolger

Der als Nachfolger Pastor Söderbloms zum Erzbischof von Schweden ernannte Theodor Erling Eide wurde im Dom von Uppsala feierlich in sein Amt eingeführt. Die Zeremonie nahm Bischof Bergquist (Luther) vor. Der König von Schweden und das Kronprinzenpaar waren zugegen. Der deutsch-evangelische Kirchenbund war durch den Bischof von Köpenick, Nordhoff, vertreten. Die Weihe erfolgte nach den Vorschriften der schwedischen Kirchenordnung.

Nur Goldwährung!

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ZÜRICH, 23. MAI

Ein entscheidendes Votum für die Beibehaltung der Goldwährung legte der Schweizer Nationalrat, Bundesrat Dr. Meyer, auf der Landtagung der freimittler-Demokratischen Partei in Basel ab. In scharfer Ablehnung der Ausführungen des Präsidenten des Schweizer Bundesrats, Nationalrat Schärer, der die Aufgabe des Schweizer Goldstandards zur Wahrung der Rente empfohlen hatte, erklärte er, daß die Bundesregierung mit allen Mitteln die Goldwährung beizubehalten werde. In die Richtung, daß ihre Aufgabe des Schweizer Volkswirtschaften vernichtet werde. Doch, betonte er, ist freiere als die Regierung, freiere als die Volk.

Grenzberichte im Rundfunk

Unter dem Titel „Grenzberichte“ bringt die Berliner Post-Stunde, beginnend mit dem 1. Juni, in köstlichem Abstand eine neue Reihe, die über das geistige und politische Leben an Deutschlands Grenzen in kurzen authentischen Berichten unterrichten soll. In 30-Minuten-Beiträgen werden von autoritativen Persönlichkeiten, die im Grenzgebiet beheimatet sind, Überblicke über das Grenzland aus den verschiedensten Standorten gegeben und über die Geber der Post-Stunde sowie über die deutsch-landender Königs- und Reichshäuser berichtet. Am 1. Juni werden zum erstenmal Beiträge aus, und zwar spricht über „Grenzland“ Generalmajor Dr. G. von Müllers und über „Grenzlandarbeit“ Dr. Hans Steinacher.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat am 22. Mai folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

1. Nach übereinstimmenden Meldungen hat der neugewählte Präsident des anhaltischen Landtages in Dessau den leitenden Redakteur eines dortigen Blattes vom Pressrecht des Landtages und damit aus dem Sitzungslokal verwiesen mit der Begründung, der betreffende Journalist habe in seiner beruflichen Tätigkeit die Partei, der der Präsident angehört, beleidigt. Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse erklärt in dieser Anweisung des Präsidenten eines bisher unerhöhten Angriff auf die freie journalistische Berufsausübung. Er erhebt deshalb aus scharfster Einspruch gegen diese Anweisung und gegen jeden gleichgerichteten Versuch, die freie Arbeit der Presse unter die militärischen Maßstäbe parteipolitischer Empfindlichkeiten zu stellen.

2. Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat Kenntnis genommen von dem auf drei Monate benannten Beirat der „Danziger Volksstimme“ durch den Genen der Freien Stadt und von den Bedingungen, die für eine Aufhebung des Beirates gestellt worden sind. In dem Beirat, zu dessen höchsten Grundbesitzer der Reichsverband der Deutschen Presse bereits eine Stellung nimmt, in seiner langen Dauer schon nicht mehr als eine politische Korrekturmaßnahme zu werten, sondern vielmehr nur noch als wirtschaftliche Schädigung eines Unternehmens, so sind die Bedingungen, die für eine Aufhebung der Beiratsabgabe gestellt wurden, ein so schwerer Eingriff in die Freiheit der politischen Haltung der Presse, daß gegen sie entgegenzutreten ist.

schlechte Vernehmung eingeleitet werden muß. Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse begrüßt es, daß der Landesverband Danzig sofort die nötigen Schritte getan hat, um die Befreiung für die Pressefreiheit abzumachen. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß diese Verurteilung mit Erfolg fortgesetzt werden.

*

Daß die Entschlüsse einstimmig dem Befehl des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Presse sind, ist um so bedeutungsvoller, als diese Ergebnisse der deutschen Journalisten völlig unparteiisch ist und Angehörige aller politischen Gruppierungen offensteht. Der Vorherrsche ist der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Verantwortlich ist die Pressefreiheit in den beiden Fällen, denen die Entschlüsse gilt, hinsichtlich sozialdemokratischer Blätter. Ein Beweis der Unparteilichkeit des Reichsverbandes der Deutschen Presse, der seinen Einbruch offensichtlich nicht verhehlen wird.

Heber den Fall der „Danziger Volksstimme“ ist hier bereits eingehend berichtet worden. In Anhalt handelt es sich darum, daß der neugewählte Landtagspräsident Nicolai, — worum um seinen „A. S.“ zu zeigen, daß die Wägen ihm nicht mehr nahe sind — den Leiter des sozialdemokratischen Danziger Blattes, den früheren Vol. Seger, zum Pressrecht der Landtagsberichterstattung wegweifen hat, kraft seines Staatsrechts. Die Handhabung dieses Staatsrechts zugunsten einer Partei, die sich geltend macht, ist selbstverständlich entgegen dem Geist einer unparteiischen Pressefreiheit, und entgegen dem Geist einer unbeeinträchtigten Presse. Deshalb ist der Protest des Reichsverbandes der Deutschen Presse außer Kraft zu unterstellen.

Wien zum Moratorium entschlossen

Das Genfer Verfahren kann nicht mehr abgewartet werden

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 23. MAI

Die österreichische Regierung wird die Unterzeichnung und Befestigung der neuen Konvention, deren Einigung in Wien in Aussicht gestellt wurde, nicht abwarten, sondern sofort aus eigenem die notwendigen Vorkehrungen der Verteidigung des in der Nationalbank noch verbliebenen Devisenbestandes durch ein Transformatorium treffen.

Daß Österreich „sein Ultimatum“ an den Völkern in die Form einer Wite um Rat gestellt hat, erweist sich als größter Schwäche, weil bei der völligen Zerschmettertheit, die Genf bei Verhandlung dieser Angelegenheit hat, Österreich mehr denn je in den Augen der Welt als bescheiden gelten muß, selbst zu handeln. Es gilt als wahrscheinlich, daß man die Frage, ob die Völkernbündnisse in das Transformatorium einbezogen werden soll, vertragen wird, um sie mit der Kommission zu erweitern, weil dies ohnehin seinen Zeitverlust bedeutet, da ja für das laufende Jahr bereits vorgelegt worden ist.

Auf die österreichische Bevölkerung wirkt die Ankündigung des Transformatoriums nach Mitteilung der Geldinstitute beruhigend. Man wird es voraussichtlich nicht durch Geseh, sondern auf Grund der wirtschaftlichen Ermüdung durch die Regierungsvorbereitung in Kraft sein.

Am 22. Mai hat die französische Regierung dem Nationalbankrat Prof. Riff, der Bischofverwalter der Bank von Frankreich, nach Wien, um die österreichische Finanzlage zu verfolgen. Professor Riff hat zuletzt als Finanzberater der rumänischen Regierung gewirkt.

Christlichsozialer Abgeordneter erschossen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 23. MAI

Der Obmann der christlichsozialen Partei im Burgenland, Dr. Anton Schreiner, ist heute morgen im Wald erschossen aufgefunden worden. Der Täter ist der Bruder eines Schreiner entlassenen Riegelarbeiters in Waltersdorf, der wegen der Entlassung mit Schreiner einen heftigen Wortwechsel geführt hatte; nach der Tat hatte er sich selbst den Hals.

Dr. Schreiner war burgenländischer Landtagsabgeordneter und zweimal Bundesparlamentarier von Burgenland. Erlich war er ein drittes Mal gewählt worden, hatte aber abgelehnt. Er stand im 66. Lebensjahre.

Kurswechsel in Polen?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WARSAU, 23. MAI

Seit mehreren Wochen werden in Polen die weitgehenden Gerüchte über einschneidende innerpolitische Veränderungen verbreitet, die angeblich unmittelbar bevorstehen. Bald werden vermeintliche Wünsche der französischen Verbündeten, bald die möglichsten Finanzprobleme des Staates als Anlaß für einen grundsätzlichen Kurswechsel genannt. Ständerings wurde außerdem in der bestimmtesten Form verneint, daß sowohl der Staatspräsident Pilsudski wie der Marschall Pilsudski auch aus persönlichen Gründen eine Neuverteilung der politischen Verantwortung wünschen.

Mitgetragene Besprechungen bestätigten zu allen diesen Behauptungen und Ankündigungen, die allmählich grendig phantastische Formen annehmen. Marschall Pilsudski wird bei einem bestimmten Anlaß, nämlich in einer Sitzung des staatlichen Ausschusses für künftige Entscheidung, selbst das Wort nehmen und dann der Öffentlichkeit seine Absichten mitteilen. Nun hat der Marschall gestern tatsächlich vor diesem Ausschuss zum erstenmal den Wahlkampf von 1920 gesprochen, aber politisch auch nicht die geringste Andeutung fallen lassen.

Die Unterbrechung über diese Entschlüsse ist Pilsudski ist sehr gefährlich, als er die Einwirkung einer unvollständigen politischen Rundschau in die Hände, und die Kommentare sind ebenfalls ungezügelt. Sieht er nur, daß die objektiven Momente, die für eine Willebung des innerpolitischen Ausles in Polen im Sinne einer möglichst breiten Teilung der Verantwortung sprechen, im Wachen begriffen sind.

Orientexpresß stillgelegt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ATHEN, 23. MAI

In der vergangenen Nacht traten die Bahnbeamten in Mazedonien wegen Gehaltsforderungen in den Streik. Militär bedroht die Bahnpost. Es wird befürchtet, daß sich der Eisenbahnerstreik auch auf andere Bahnstrecken ausbreiten wird. Die Simplon- und der Orientexpresß wurden an der griechisch-jugoslawischen Grenze angehalten.

*

Der Präsident der griechischen Republik, Zaimis, ließ heute Nacht Benizelos zu sich kommen und bemühte sich sehr, ihn zur Bildung einer aus allen Parteien bestehenden Koalition, die Republik einbringen, zu überreden.

Benizelos bezieht sich keine Antwort vor. Sollte es den Anstrengungen des Präsidenten gelingen, die Streitigkeiten zu überwinden, so würde ein aus Sozialisten und Christlichen gebildetes Kabinett eine Vereinigung idäischer Gegner darstellen.

Die sozialistischen Zeitungen erheben heftigen Protest dagegen, daß Präsident Zaimis nicht sofort nach dem Willkür von Benizelos den Sozialistenführer Papadimitrius mit der Regierungsbildung betraute.

Absage an alle

Die Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei führen Anläge darüber, daß der Stahlhelm die weitere Bemühung gegenüber der deutschnationalen Partei Stellung zu nehmen. In der letzten Nummer der Stahlhelmszeitung wird vermeldet, der Stahlhelm führe allen Parteien, nicht die aus dem Bereich gegenüber. Die deutschnationale Volkspartei, die von den Nationalsozialisten nicht als Anband erachtet, ist über diese Abfolge besonders enttäuscht, wenn sie auch nur lächerlichen Spüren dienen mag.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 23. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen		Einkaufskurse		Verkaufskurse		Brenn. W.		F. u. B.													
Al-Anstalt	39,30-39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30	39,30

Reichsschuld.-Forderungen

Fällig	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
1.1.32	1.1.33	1.1.34	1.1.35	1.1.36	1.1.37	1.1.38	1.1.39	1.1.40	1.1.41	1.1.42	1.1.43	1.1.44	1.1.45	1.1.46

Landsch.-Pfdbr.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Festverzinsliche Werte

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Staatsschaten

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Offentl. Pfdbr.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Staatsschaten

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

All. Komm.-V.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Hyp. Bk. Pfdbr.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Krs.-u. Stadtanl.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Z. Anleihen

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Banken

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Ausl.-Anleihen

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehr

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Industrie

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Industrie-Oblig.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehrs-Akt.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehrs-Akt.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Kolonial-Werte

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehrs-Akt.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Banken

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehr

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Industrie

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehrs-Akt.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Kolonial-Werte

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Banken

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehr

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Industrie

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Verkehrs-Akt.

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Kolonial-Werte

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

* bedeutet: Ohne Ansehens- und Nachfrage

Die Fontäne

Von HILDE GÖRLITZ

In jedem Tropfen der stielstrahligen und hoch schenkten Fontäne sammelte sich ein ganzes Bündel Licht. Es floss auf in den getrockneten Wasserläufen, floß mit einem leichten Ruck und in einem lautlosen, aber intensiv christlichen Jubel empor und fiel dann langsam wendend, kaum trauglich in den Wassern zusammen. Aber schon stieg der Schweißstrahl und es gab kein Am-Ende-Fein. Das Licht kam hell, mäßig grau von dem bewidmeten Himmel, kein aus dem Regen. In der Mitte die Fontäne entstand, und in leuchtend gelben Reflexen von den feinen, aufsteigenden Säulen, die wie Kadeln den Regen umfäumten. Diese gemessenen selbstbewußte, alten Breden fern, geschmeidig spielende, ja mondäne Licht in den steigenden und fallenden Wassern, die die Atmosphäre der gut geliebten Menschen, die gedankenlos im Sonntagsvergnügensrausch in dem Pavillon gleich neben dem Hofen und die weiter hinten herübergehenden, hohen Gewandträger, deren tropfend feuchte Luft und deren unheimlich patetischerer, und um einen Grad zu schönen Farben und immer leichten Windstoß herüberaufsteigen ließen — all das ergab einen sehr bestimmten Ton, Gestalt und Ausdruck für einen Anblick, den ich zunächst mit der Botafel Palmengarten nur andeutend begreifen will.

Es waren wenig junge Menschen, meist Kinder und ältere Leute in dem kleinen Park. Sie gingen langsam auf den köstlichen Sandwegen oder setzen lässig mit ausweichenden Blicken auf den Rasen und Gärten, den Wind frisch aufwärts zu der Muffel oder den Berberisgehäusen gerichtet. Die Sonne war hinter den Wolken und blendete etwas, und der Wind der Menschen aus leicht zusammengekniffenen Augen hatte eine sanfte Müdigkeit in sich, die sich weder zu Kritik noch zu feindsiger Reue übertrafen wollte.

Ich mußte unvermittelt an die Gespielen denken, wie sie, glatt rasend, in gelbtrauen Anzügen am Sonntag in den Londoner Parks spazieren gingen, in ihren Gemütern die Gold- und Silber-Sätze des Lebens immer gegenwärtig. Und indem ich die weiche Brusthaare nur einmal spählich schmeide, lag ich in Manes Paradies im Gedächtnis in Gedanken vor mir, dann eine Theaterdeformation ähnlich Götter: schmale zitterige Stimmung, Gefühle unter Glas ...

Die Weltlichkeit hier aber ich in im Spiegel, hörte kaum einen Laut, sah stille Bewegungen und jeden Menschen wie eingetieft von den salutarischen Säulen und dachte das Wort: no h.

Leben raucht die Zeitung. Der Ton der Weltlichkeit zerreißt den Schüler, man weiß mit einem Schlag wieder: es gibt auch andere Sonntagsvergnügenspaete, sehr andere. Aber noch einmal spielt man dieses hier deutlich: den geinlicherten Wähler an der Drehtle, der Natur und Kunst und Göttermagieren in perforierten Zeitläufen verhaftet, die Kerkeln mit aufgeschlängelten Ziffern und Kellern, das verbindliche, samtweiche Griffen der Sonntagsmenschen untereinander und die gezipften, klingelnden Züge eines altmodischen Wemuts. Man möchte einen Augenblick lang laut lächeln oder seinen Atem in eine sanfte Pfeife blasen, aber man zieht lieber die Sandhaube an, und während man mit dem weichen Feder die noch freien Finger der anderen Sand entlang reißt, denkt man, dem Bewußtsein nachierend und abgewandert: Was ist der Zeit? Was ist der Generationen, die das „Nod“ und das „Geh“ in nie ausgeglichenen Maßgaben unaufersehbar, natürlich wie das Leben selbst gegeneinander wagen. Auf beiden Seiten der trottelnden Drehtle ist Jugend und Alter, und jeder hat seinen inneren Anteil bei jeder Art Weh.

In der Mitte aber spielt die Fontäne. Von unten herauf wachsend, schießt jeder Strahl einmal in einer leichten freundlichen Explosion in seine höchste Höhe, biegt dann in schrägen Bögen um und fällt hinunter — und aus den herabgefallenen Tropfen, die sich zu neuem Zusammenfließen sammeln, steigt unermüdet ein neuer, junger, schlanter Strahl empor.

Gesellschaft für Volksbildung. Auf der Tagung der Gesellschaft für Volksbildung erläuterte der Geschäftsführer Dr. Z. am 22. Male im Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, daß auch der Mitgleiderbestand abgenommen, so ist doch der Arbeitskreis kaum vermindert worden. Ein Anruf der Gesellschaft, zum vollständigen Wiederbesuch und belebenden und abgewandert: Was ist der Zeit? Was ist der Generationen, die das „Nod“ und das „Geh“ in nie ausgeglichenen Maßgaben unaufersehbar, natürlich wie das Leben selbst gegeneinander wagen. Auf beiden Seiten der trottelnden Drehtle ist Jugend und Alter, und jeder hat seinen inneren Anteil bei jeder Art Weh.

Das sind Zahlen, die sich sehen lassen können, namentlich, wenn man bedenkt, daß daneben die Gesellschaft durch Vorträge und Bildungsvereinstaltungen mit Vorkursen, von denen 75 000 im letzten Jahre ausgingen, durch Bibliothek, Schulpläne und Rundfunkgeräte mehr Volksbildung zu verbreiten sich bemüht. Der Rundfunkplatz außerdem Bankeinführung

ausstellungen und vor allem die ausgezeichnete Wanderbüchse, die jetzt 25 Jahre befristet und einer Wand von kleineren Büchern und Landgemeinden Fortbildungen veranstaltet, die insgesamt von 45 000 Personen befristet wurden. So hat die Gesellschaft für

Volksbildung die immerhin ein Vermögen von über einer halben Million besitzt, dieses Vermögen weitaus weitaus größtenteils gut überhand und darf für sich in Anspruch nehmen, ihren volksbildnerischen Aufgaben voll genügt zu haben. h.

Drama und Zeitstoff

Situation, Tendenz und Spielarten / Von ERIK REGER

Wie war es so leicht wie heute, „modern“ zu sein. Wie früheren Epochen, selbst die letzten zehn Jahre vor dem Krieg, arbeiteten mit einiger Zwingenheit an der Formung des Zeitgeistes. Wie sind weit hinter diesen Epochen zurückgefallen. Es ist heute möglich, jede Antiquität durch ein einfaches Zauberwort zu modernisieren und damit einen Aktualitätsgrad herbeizurufen, der nichts anderes als verdrängte Romantik ist. Es ist möglich, die Renaissance des freundlichen Liebesmanns als Gegenwart zu feiern. Unlänges Aktuelles ist die Heiligkeit und die Pöbelheit, nicht die Aktualität des Geistes und der Atmosphäre.

Viele zeitgenössische Dramatiker sind ganz in diesem

neue gefahren weit, wenn sie sich in einem neuen Milieu zugetragen. Ihre Dramatik ist eine Dramatik der Stoffe, des materiellen Hintergrunds. Sie ist nicht inhaltlich, Vorders- und Hintergrund durch ein gemeinsames Gefühl, geschweige denn durch eine gemeinsame Auffassung, zu verbinden.

Frage: Was steht eine Vergamansfrau aus? Antwort dieser Dramatiker: Kombination aus Lulu und Jungfrau von Orléans. Frage: Was geschieht in einem stolzen Lebenshundert Meter unter der Erde? Antwort dieser Dramatiker: Dort tragen die Arbeiter ihre Familienfreizeit aus, oder sie feiern den Aufstieg in die Höhe, die die Dunkelheit, und der Wind im Innern der Erde anheben. Dramatiker arbeiten als Detektive, Richter und Richter. Je nach Bedarf können sie als gute oder böse Geister einen Chorus Mythisches an. Wo früher der Bach rauschte und das Mühlrad klapperte, tattert jetzt die Motoren. Aber es ist trotzdem nur die alte Volkstümlichkeit, die abstrahiert, und der Mann am Becken, der Mann mit dem kahlen Mittel und den energiegelassen Gesichtszügen, ist niemand anders als der Schwäger Pollock, der sich nur als Mannstypus fortsetzt, als Eidenborff als Mediamus. Es ist nicht so golden die Sterne, am Fenster ich einmal fand und hörte aus weiter ferne Maschinenlärm im Land. Unnötig zu sagen, daß der edle Eidenborff vorzuschieben ist. Unnötig zu sagen, daß eine Volkstümlichkeit mit eingebautem Motor den alten Weg eingestrichelt hat, ohne dafür einen neuen Weg zu erlangen.

In der dritten Reihe endlich stehen die Plakat-Deologen. Ihre Dramatik ist nicht aus der unmittelbaren Beobachtung des Lebens entstanden, sondern aus der Annäherung einer literarischen Form, die bereits auf dieses Leben genügt ist. Es schöpft nicht aus den Vorgängen selbst, sondern aus Gefühlsberichten über die Vorgänge. Sie fühlen sich zwar als Kunstschaffter, aber sie empfinden keine Zusammenhänge. Sie lassen über einen allgemeinen Gespielen, und selbstoffen gezeichnete Meldungen für das Publikum ab. Da sie nicht unter die Oberfläche dringen, verfolgen sie weniger ein offentliches Interesse als das Interesse privater Akteure. Sie haben jedoch eine Tendenz — doch, nur zum Mitleid mit den Unterdrückten, und zur Opposition gegen die Unterdrückten, nicht zur Erkenntnis der ökonomischen Verhältnisse und der moralischen Eigenschaften, die den Kampf so schwierig machen. Das ist sich in den Kampf begeben, ist aller Anerkennung wert. Aber wenn sie es tun, ohne Gegner und Bundesgenossen genau zu kennen, müssen sich ihre Hoffen enttäuschen, ehe sie in Wirklichkeit getreten sind.

Vor Änderung der Dinge ist eine Voraussetzung unerlässlich. Sie unterliegen nicht, ohne sich zu versichern, ohne Mitleid auf eigene Sentimenten. Die Frage ob ein Drama überhaupt Tendenz haben dürfe, steht nicht zur Debatte. Zur Debatte steht die Frage, ob die Tendenz richtig unterbaut ist, ob sie sich. Niemals wird der Dramatiker treffen, was er treffen will, wenn er ihm die Möglichkeit gewährt, sich nicht getroffen zu fühlen. Niemals wird er eine Sache beeinflussen, die er beeinflussen will, wenn er sich in Hintergedanken offen läßt, durch die er sich seinen Einfluss entziehen kann. In diese Grundfragen verfaßt die zeitgenössische Dramatik. Sie schließt den Kapitalismus, wie er die Arbeiter aus dem Paradies in den Hungertod treibt — während die Haupttheile des Kapitalismus vielmehr gerade darin liegt, daß er mit seinen Opfern jederzeit und bereitwillig Mitleid hat.

Es handelt sich nicht um die Feststellung, daß die Positionen einer solchen Charakter haben. Es handelt sich um die Entäußerung des Raffinementes, womit sie sich ihm ihrem Charakter begeben. Wäre ihre Methodik so einseitig und so durchdringend, wie es diese Gruppe von Dramatikern glaubt, so wäre es unerfindlich, wie sie jemals zu ihrer Situation hätten kommen können.

Wertwürdig genug, wie viele Dramatiker, die in ihren programmatischen Erklärungen die „Erfindung“ ablehnen, nun doch wieder mit Erfindungen arbeiten. Denn die Direktoren, Bankiers und Warenhausbesitzer, die in ihren Dramen, wenn der alte Widus alles, was sie berühren, in Gold verwandeln, sind Erfindung. Die Arbeiter und Angestellten, die ständig ältlichen und häßlichen Porträts bekommen, sind Erfindung. Die Politiker, die vor verammeltem Publikum zeigen, daß sie keine reine Worte haben, sind Erfindung. Welch ein Irrtum, daß diese Welt so offen für den Angriff darbietet! Es ist ein ausgefallenes System. Es ist ein verdrängtes Spinnis mit allen Feinheiten des Raffinementes. Nichts in ihrer Welt auf der Sand. Jedes Interesse hat den Gehalt des Heils für sich. Jede Brutalität trägt die Maske der Gerechtigkeit. Jeder Betrug rangiert sich mit Verantwortungsbewußtheit. Jede Heuchelei führt sich auf stiftlichen Gehalt. Hier, im Detail, beginnt die Aufgabe des Dargestellten.

Hermann Ballentin

Zum 60. Geburtstag

Der Schöpfer, der morgen, am 24. Mai, seinen 60. Geburtstag feiert, Rosa Valletis Bruder, verleiht ihm in seiner Würde. Denn nach Berlin, an den er nach Hermann Ballentin nach Münchener Stationen in Breslau und Wiesbaden früh zurückgekehrt. Der dreißigjährige Mann, der immer höher und niemals schwerfällig wirkt, wird wohl niemals ein Romer gewesen sein. Aber leidenschaftlich um ihn herum, hat er als Charakteristiker die Größe fest auf festen Schultern getragen. Die Kunst des Währens und des Erhaltens ihm nicht, aber es war ihm Himmels die gute Lüne einer Seite auf das Publikum mit gleicher Wirkung zu übertragen, von hundert Epochen, in denen er, als ein Schöpfer, der nie verlor, der Berliner Bühne gegeben hat, sei nur jene eine kurze Rolle des Anhalts in Curt Goepf's „Solusopus“ genannt. Will dem Autor seiner Veredelung, mit dem Einfluß seiner Kunstvoll angelegten und geleiteten Mittel hat er damals als Erster eines festen Stellenbesitzes erreicht. Wenn er die Bühne verließ, scheint sich im allgemeinen Fremdenlieber von 40 Grad feiner Umgebung und zugleich dem Publikum eine feste menschliche Sicherheit mitteilen. Das Hermann Ballentin für sich noch recht lange bewahren möge, ist der Wunsch aller guten Freunde deutscher Schauspielkunst.

Einmal aktuell. Ihre Requisiten, ihre Pöbeln sind letzte Reue. Zeitlich, Jutlich, Politisch, alle gefragten Themen sind vorzüglich. Da diese Stoffe aber schwerer zu verarbeiten sind, werden einfach auf ungewöhnlich gefragt die Theaterfunktionen gebracht. Die Anschauung, daß das Dargestellte eine leichte Sache ist, greift immer weiter um sich. Dargestellt machen die Dichter es sich leicht.

In der ersten Reihe steht immer noch die Produktion gebildeter Männer, die unter ihrer Letztüre leiden und das Gelesene unter einem unwiderstehlichen Zwang zu eigener Dichtung verarbeiten. Sie leben jenseits der tatsächlichen Ergebenheiten und lotetieren mit dem Empiriosinnis der Symbolen, der aus der zweifelhafte Empfindung des Liebesgenusses zwischen Romantik und Mechanisierung. Will den Wähler, die die Rollen der Wirklichkeit, über die Methodik der Politiker ist nicht mehr primitiv genug, als daß sie mit vereinfachtem Karikatür erfasst werden könnte (daher auch der Niedergang der politischen Wähler), und das Metaphysische ist bereits darin einaktualisiert.

In der zweiten Reihe stehen die Romantiker des Mediamus. Es haben sich mit einer verwandelten Welt abgefunden, indem sie ihr einen möglichst Sinn unterziehen. Will den Wähler, die die Rollen der Wirklichkeit, über die Methodik der Politiker ist nicht mehr primitiv genug, als daß sie mit vereinfachtem Karikatür erfasst werden könnte (daher auch der Niedergang der politischen Wähler), und das Metaphysische ist bereits darin einaktualisiert. In der zweiten Reihe stehen die Romantiker des Mediamus. Es haben sich mit einer verwandelten Welt abgefunden, indem sie ihr einen möglichst Sinn unterziehen. Will den Wähler, die die Rollen der Wirklichkeit, über die Methodik der Politiker ist nicht mehr primitiv genug, als daß sie mit vereinfachtem Karikatür erfasst werden könnte (daher auch der Niedergang der politischen Wähler), und das Metaphysische ist bereits darin einaktualisiert.

leuchteter. Er hat nicht bloß zu zeigen, wie die Dinge sind und warum sie so sind, sondern auch, mit welchen Zwecken sie den Einbruch erfordern, daß sie anders wären als sie sind.

Grenzen der Gattung

Die stärksten dramatischen Konfliktstoffe der Zeit liegen in den Vorgängen der Wirtschaft. Die gewalttätige technische und wirtschaftliche Umwälzung nach dem Kriege, die Währungsflucht in Monstern und Kartellen, die Verwirrung von Lohn- und Arbeitslohn, der Leistungs- und der Produktionssteigerer zur Arbeitslosigkeit, die fortschreitende Auslese der beschäftigten Arbeiter durch die Maschine, der Erzeugnisse durch die Kasse — welche eine Fülle von dramatischen Auseinandersetzungen, welche eine Fülle von Themen für den dramatischen Dichter. Aber welches ist das heute übliche Schema der Dramatik?

Ein Bankier beherzigt durch seinen Klingsonstopp fäulende Bodensätze und Verfallszinsen der Welt. Mit der rechten Hand unterschreibt er eine Kaufurkunde nach der anderen. Mit der linken Hand freigelegt er seine Getreidetransaktion, Transaktion auf Transaktion. Wirtschaft auf Wirtschaft, Atemloses Tempo. Wie aus der Pistole geschossen lauten die Angeklagten hervor. Antreten zur Verhörsausgabe, marisch, marisch. Wie eine bide Empire thronet der Direktor, fett, gefällig, tauglicher. Ein kleines Verlegen eines Angestellten, und er ist fertig entlassen. Keine fruchtlose Bitte rührt den Vorzimmergehilfen. Starbensen befindet er sich Getreider. „Bestellen Sie für heute abend im Kaiserhof ein Coucou“ für zwei Personen.

Wie ist es möglich, daß diese Stoffe in der Dramatik einem so unzulänglichen Niederschlag finden? Daß sich einfach die abgedruckten theatralischen Klischees in neuen Klischees präsentieren? Liegt es am Mangel an Sachkenntnis und der Unlust, sie zu erwerben? Liegt es an der agitatorischen Oberflächlichkeit der Gesinnung? Fehlt das Talent? Fehlt der Charakter?

Natürlich sind diese Stoffe nicht in der bestmöglichen Weise zu bewältigen. Die Aufgabe scharfsinniger Theater verlangt hier ebenso wie die Pflege innerer Werte. Das Dramatische in ihnen ist latent. Wichtiger als die Explosion ist die Kette von Zusammenhängen, die zur Explosion führen. Wichtiger als der unheimliche Fortschrittsdrang, dessen Rohheit meistens im umgekehrten Verhältnis zu seiner geistigen Forderung steht, ist die Enttarnung der Trübsal, die den Fortschritt verbindet. Aber es scheint mir, daß hier die dramatische Form überhaupt ihre Grenze findet. Es scheint mir, daß sie zumangänglich verlägen muß, sobald sie vor die Notwendigkeit gestellt wird, individuelle Probleme gänzlich auszufüllen.

Die gesellschaftlichen, gebrauchten wie das berühmte Wort: die soziologischen Probleme der Zeit bedürfen der Erläuterung. Ein Drama kann jedoch nicht mit Fußnoten geschrieben werden. Zumanglich aber vor unserer kollektivistischen Zeitrechnung hat schon Shaw große politische und wirtschaftliche Zusammenhänge in seinen Dramen verarbeitet. Das Ergebnis war, daß man ihn miserablen und zuletzt sogar amüsanter gefunden hat. Man hat ihn einen Gesellschaftlerfeind genannt, und die Gesellschaft ist der Meinung gewesen, daß es für die Gesellschaft ihres Befandes genüge, wenn sie Kritiker habe; mehr noch, daß eine öffentliche Gesellschaft überhaupt einen außerordentlichen Kritiker brauche, um vollkommen zu sein.

Nicht, daß Shaw zu „diplomatatisch“ gewesen wäre. Er

Polyphonie der Bildung

Cassirers Zelter-Rede

Wenn ein zufälliger, zeitgebundener Anlaß allgemeingültige Bemerkungen auslöst, so scheint dieses dazu sehr an Wert und Bedeutung. Bei den Zelterfesten der Stadt Berlin, die noch im Zusammenhang gewirkt werden sollen, kommt vieles zu Tage, was Musikanten und Hörerliebhaber zu interessieren vermag. Besonders, daß dabei Zelters Fremdschiff mit Goethe eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielt, daß gesungen und gescholzt und diskutiert wird.

Weit über das Reklamé aber hinaus ging die Rede, die Ernst Cassirer im „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“ bei der offiziellen Zelterfeier hielt. Hier erinnerte sich Goethes Idee der Bildung und Erziehung. „Der Inhalt einer oder vielerichtiger das reichhaltige Bildungsprogramm, das für jede Zeit und insbesondere auch für die Gegenwart gilt. Das erbaudete man, ununterbrochen, Cassirers tiefer Mühe. Daß er sich aber jeden billigen Hinweis auf Aktualität ersparte, daß er die Schlußfolgerung dem Hörer und der Leserschaft des Hörers überließ, verfeinerte und vertiefte seine Ausführungen:

Goethe wird bei der Formulierung seines Bildungsplans von der Idee der Entzweiung und der Zerlegung geleitet. „Geist und Materie sind die notwendigen Doppelgliederungen, die „Stoffe der Goethes“, die dem gebildeten Menschen seine Befähigung auf einseitige Reaktion zuweisen. In der Beherrschung der individuellen Form steht er die rechte Offenbarung der Wirklichkeit in der Fähigkeit, die Kräfte des Individuums zur Bildung zu bewegen, die höchste Pflicht des Erziehers. Die Wirklichkeit ausgehoben, ein Gesicht muß gefunden werden, dem es nun, wenn dies Gesicht mit dem und durch den gefunden wird, dem es dienen soll, kann es wirksam werden. Noch in der späteren Lagezeit, in der Anomie das Wesel zu finden und zu finden, erhebt Goethe als höchste Aufgabe des toleranten, gebildeten Menschen.

Schredt der junge Goethe einem einflamen Ziele zu, das ihn immer höher, immer weiter trägt, so freiden die Gedanken des Helfenden, Anstern um den Mittelpunkt, auf den sich alle Lebens- und Denksamen beziehen können. Er tauscht die Däse gegen die Mitte ein. Das ist die einflussende Bildung; er gelangt zur Polyphonie der Bildung.“ Er führt sich als Einzelstimme im vielfältigen Chor. Was Polyphonie sieht er in dieser Polyphonie die Erfüllung eines Bildungs- und Erziehungsplans.

In diesem Gedanken spielte die praxistoll aufgebaute Rede Cassirers. Noch ein Ausblick auf die Zeit, wie Goethe seine Theorie in seinen Ansichten, wie er selbst dem neuzeitlichen Kunst, wenn diese helfen kann — und jeder konnte und mußte wohl ausmündlich den vielfältigen Beziehungen und Forderungen nachdenken, die sich aus diesem Bildungs- und Erziehungsprogramm für die Idee der Gegenwart ergeben. L. S. P.

war ein zu guter Psychologe, um für ein Einereiftes Anderereiftes einzutreten. Dem schonen Bandbruch, „Man soll das eine tun und das andere nicht lassen“ wohl fernstehend, war er nicht der Ansicht, daß man bei aller Tendenz dem Publikum seinen Glauben und seine Gefühle lassen müsse, wie immer es damit befehlt sei. Er war zur Eingebundenheit entschlossen, obgleich er nicht so leicht war, die Großzügigkeit und Protektion im Parteilich angereizten. „Man soll das eine tun und das andere nicht lassen“ — was für diese ebenfalls bedeutet hätte wie: Sägt bitte den Ast ab, auf dem ihr sitzt! Der gleiche Überdies er neuen Zeiten, die eine Aufforderung zur Tätigkeit mit eigener Arbeit verweigert. Aber er wußte, daß das Publikum, sowie nur ein Teil seiner falschen

heißt das, da gebären sie dir, und es scheint gar nicht leicht zu sein, ich habe eine schreien hören ...“ schreitlich. „Ja, ja, es ist wohl wahr“, sagt Hellwitz mit aller Gemütsruhe des Unbeteiligten, „aber es geht doch eigentlich immer gleich. Wie müßt ich schreiend auch froh sein, wenn es über den Ast hinaus ist. Und, wie gesagt, auszugehen braucht du dich nicht.“

26

Für einen unerfahrenen Mann vom Finneberg Art bietet die Einladung wie die Hellwitzs manigfaltig Gefährden. Also da hat er nun die übliche Annehmlichkeit hinter sich mit allen Erinnerungen und Schließereien und mindestens einem Duzend Fremdbindnen, die Estapaden ungerichtet. Und dann hat er Kämpfchen ferngeleitet, und von den Dinen zwischen Ast und Verloren an war das auch nichts anderes, etwas sehr Süßliches und Angenehmes, das das Gebot erhebt, zu tun, und nun ist es doch anders geworden, irgendeine Art daraus eine Bindung entstanden, ob es nun an Kämpfchen legen mag, weil sie so eine herrliche Frau ist, oder an der Bewöndung der Ehe — die Schleißer sind wiedergekommen, die Illusionen sind wieder da. Und nun, da es mit dem bewunderten und ein ganz klein wenig lächerlich gewordenen Freunde Hellwitz in die Badendallal pilgert, weiß er genau, er mag nicht empfinden, was nicht mit Kämpfchen zusammenhängt. Er gehört ihr, wie sie ihm gehört, er will keine Lust empfinden, deren Quelle und Wundung sie nicht ist, er will nicht.

Und darum schwebt es ihm immer auf der Sprache, zu Hellwitz zu sagen: Du, Hellwitz, ich möchte doch lieber jetzt noch mal ins Krantenhaus gehen, ich bin ein bißchen unruhig. Als Luudee, damit er sich nicht zu sehr blamiert. „Also hier ist es“, erklärt Hellwitz. Und Finneberg steht an dem Gebäude hoch und sagt: „Ach ja, es ist eine richtige Eschimmelhaidallal. Ach, das!“, „Du darfst, wir hätten schon eine eigene Badendallal, nein, so reich sind wir noch nicht.“ Finneberg Herz klopfte schrecklich, er hat richtige Angst. Aber vorläufig gibt es nichts weiter Beängstigendes; an der Kasse sitzt ein ganzes, weißes Wesen und sagt: „Guten Abend, Joachim, Siebenunddreißig hast du.“ Und gibt ihm einen Schlüssel einer Kammer. „Dante“, sagt Hellwitz, und Finneberg ist sehr verumündert, daß Hellwitz mit Normann Joachim heißt.

Die Welt unbefähigt bleibt, die Reste um so fortändlicher verbleibt.

Dennoch zeigte sich auch bei dieser Dramatik, die den immensen Forderungen der Zeitfolge gerecht zu werden suchte, daß die Dichtung von der Bühne zum Parteilich zu groß ist. Alles verflucht sich auf diesem Wege. Alles wird ungeschicklich und heiterer. Die Wirklichkeit ist schon wieder erschaffen worden, bevor sie ins Bewußtsein des Parteilichs dringt — ganz davon abgesehen, daß die Schaulustiger wieder lauter Schaus sein müßten, wenn es wüßten soll. Hier zeichnen sich deutlich die Grenzen der Gattung ab. Nicht umsonst hat Shaw das Entscheidende seiner wichtigsten Werke in der Prosa ausgedrückt, die manchmal fast so lang wie das „Göttergötter“ — Frege, Imbriker, Obermenschenismus, Jählig, Weltöffentlich — heutzutage ist. Nichts davon läßt sich in drei oder fünf Äkte, in zehn oder zumanglich Wieder pressen. Selbst wenn der Autor weiß, worauf es ankommt, kann er nur Ausdrückungen geben: Ausdrücke, die entweder in der wichtigen Situation nicht die Bedeutung, oder deren tatsächliche Bedeutung nicht zum Durchbruch kommt. Aber alles, was hier unangelegentlich bleibt, vermagt das Gesamtbild. Alles, was hier vorgetragen wird, ergibt eine Idee. Alles, was die Bühne zugleich hinzusetzt wird, nimmt das Gesicht einer Fälschung an. Es hat niemals Stoffe gegeben, die so empfindlich gegen Ungenauigkeit, so unerschütterlich in ihrem Verlangen nach Vollständigkeit waren.

Die Gesetze des Theaters rufen nach einer sogenannten dramatischen Wirkung. Es rufen nach einer Handlung, die mindereits zu schlagartigen Höhepunkten führt. Sie rufen nach einem jetzt aufgebauten Maßgebener. Aber in der Wirklichkeit jenseitiger Stoffe bleibt die mehr Verabredung als Handlung. Es ist ein mühsamer höchst ungeschickter verlaufender Bebenender. Das Explosionen sind nur Schlußfolgerungen aus Voraussetzungen, die weit wichtiger sind und nur in epischer Breite entwickelt werden können.

Man kann sagen: machen wir also ein „episches“ Theater. Aber die Grenzen sind dadurch nicht aufgehoben. Es gibt Dinge, die in einem Dialog sicherstehends nicht getan werden können, weil sie zu einer weit auszubildenden Verabredung zwingen. Unmöglich, die Forderung des Theaters, faden zu knüpfen, in Einklang zu bringen mit der Forderung dieser Stoffe, zu entzweiten. Unmöglich, einem Theaterpublikum in schmerzliche Materien zu erklären, die nicht in dem kurzen Augenblick, wo das Wort ins Ohr dringt, zu begreifen sind. Unmöglich, es so solcher Konzentration zu zwingen, wie es der Epiker mit dem Leser des Buches kann, der es loszulassen unter vier Augen hat. Das Drama muß fortwährend Personen auf der Bühne bringen. Die Personen haben fortwährend zu agieren. Die Dramatik hat die Aufgabe, die Wiederholer des Kaufmanns, der Stein ihrer Verabredung ist der Epik vornehmlich. Nicht grübelnd hat der Roman jene gemäßigtere Vormodifikation erfand. Auch in diesem Dilemma spiegelt sich die geistige Krise des Theaters: es droht, an der eigenen Fütterung mit Konzentration zu Grunde zu gehen, während die aktuelle Natur, die es retten könnte, an der Problematik der Form zu scheitern droht.

„Moderne Jugoslawische Kammermusik.“ Das 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-193

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Des Rätsels Lösung: Laotse

Kopfsieg im Hindenburg-Rennen

In Abwesenheit des Reichspräsidenten bot Poggegarten nicht das glanzvolle gesellschaftliche Bild, das man sonst am Tage des Hindenburg-Rennens in Poggegarten gewohnt war. Die „Prominenten“ waren spärlich geföhrt. Der amtliche Hofbesucher Graf, der sämtliche Geladene und Gesellschaftsmitglieder repräsentierten als einzige die Diplomatie. Im übrigen hatte die Evacuation der Aus-Rennern naturgemäß viel Abbruch getan. Der Geladenenhaushalt war kaum häußer als an anderen Turniertagen. Automobilritten gibt es eben nicht am Tage zu sehen. ... Man wird jedoch lange warten müssen, bis man wieder einmal ein ebenso glanzvolles Programm vorliegt bemerkt. Das Hindenburg-Rennen vor allem konnte den Vergleich mit dem großen englischen Hindenburg nicht anerkennen. ...

Man wird jedoch lange warten müssen, bis man wieder einmal ein ebenso glanzvolles Programm vorliegt bemerkt. Das Hindenburg-Rennen vor allem konnte den Vergleich mit dem großen englischen Hindenburg nicht anerkennen. ...

Das Kaffisjungs-Rennen, ein Seitenstück zu den englischen „Laufen-Ginners“, vereinte die besten dreijährigen Stuten am Start. ...

W. B. ... 1. Oehli (W. B. G.), 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ... 7. ... 8. ... 9. ... 10. ...

Reiterfest an der Havel

Schlusstag des Turniers in Potsdam

Am Schlusstage des Turniers in Potsdam hatte der Potsdamer Reiterverein sein traditionelles Turnier durchgeführt. ...

Der Sieger im Preis-Friedrichs-Ginners- und Cingerringers-Jagdbringer, Adolf Hoff am liebsten, überdiente Reinsinger-Ginners...

Für die uneingeweihten Zuschauer brachte der Ausgang des Wettes von Potsdam mit dem Siege von Constant über Carolina ...

Deutsche Reiter siegten in Florenz

In Florenz gab es gestern einen sensationellen Erfolg der deutschen Reiter. ...

Es konnte leicht schief gehen

Unser 3:2-Daviscupsieg über Oesterreich

Die unerhörliche, fastlich vollkommen falsche Reminiscenz des deutschen Daviscup-Doppels ...

Daviscup ging es noch einmal an der Blamage vorbei. ...

Weimanns großer Speerwurf-Rekord

Von 69,66 m auf 69,54 m verbessert

Beim Speißiger Olympia-Werbesportfest gelang es dem dort bestbelegten Weimann, seine eigenen, 1930 aufgestellten deutschen Rekord im Speerwurf von 69,66 auf 69,54 Meter zu verbessern. ...

3000 Meter: 1. Pelti (Sommer) 8:54, 2. Rohm (Berlin) 8:57, 3. ...

Das Olympia-Werbesfest in Halle brachte nur in den Reihen eines bemerkenswerten Ereignisses. ...

De Bruyn schonicht nicht

Einen neuen Sieg erlangt unser Marathonläufer Paul de Bruyn in New York. ...

Mit Rückenwind 120 yards Hürden in 14 Sek. ...

Der Süden führt im Fußball

Seine Mannschaften sind noch alle „drin“

Es ist durchaus in der Ordnung, daß Süddeutsche Fußballvereine sich wieder einmal in breiter Front an die Spitze legt. ...

Oesterren gegen Eintracht-Frankfurt ...

Minerva siegte in Berlin

Aus der Fülle der letzten Fußballspiele ragt das Palasttreffen Minerva und dem B. S. ...

Schwarzer Tag für die Tib-Handballer

Herrnhäuser - der neue Handball-Stern

Das war ein schwarzer Tag für die Turngemeinde in Berlin. ...

Karlshorst

Dienstag, 24. Mai, 15:30 Uhr

- 1. Bodemö - Dinsdorf
2. Gierlich - ...
3. ...

Vorrunden der französischen Tennismeisterschaften

In Paris begannen am Sonntag die französischen Tennismeisterschaften im Gemischten Doppel, welche als folgende Resultate gab: ...